Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 18 (1967)

Heft: 3

Artikel: Ein zürcher Institut für Geschichte und Theorie der Architektur

Autor: Knoepfli, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392938

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIN ZÜRCHER INSTITUT FÜR GESCHICHTE UND THEORIE DER ARCHITEKTUR

An der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich haben Dozenten der Kunstgeschichte, der Architektur, der Geschichte des Städtebaus und der Denkmalpflege ein Institut ins Leben gerufen, das der Geschichte und Theorie der Architektur dienen und sie unter den mannigfachsten Gesichtspunkten fördern will. Dieses neue Forschungszentrum der Architekturabteilung wurde am 23. Juni dieses Jahres mit einer Festakademie durch den Präsidenten des Schweizerischen Schulrates, Minister Dr. J. Burckhardt, eröffnet. Als Pate überbrachte er ein Geschenk: eine Turbinenmuschel. Sie soll, bemerkte er mit sichtlichem und hörbarem Wohlwollen, als Ursymbol einer Behausung nicht etwa dazu einladen, sich kontaktarm ins Innerste zu verkriechen, sondern die Fühler möglichst weit auszustrecken.

Der Leiter des Institutes, Prof. Dr. A. M. Vogt, Ordinarius für Kunstgeschichte, steckte denn auch in diesem Sinne das Kraft- und Wirkungsfeld weit mit vier Eckpunkten aus: Theorie und Praxis, Gegenwart und Vergangenheit; nicht rhetorisch gemeint als fabulöse Quadratur der Fachkreise, die dem Institut angehören, sondern als Quadrupelfuge der Gesichtspunkte, wie sie der besondern Struktur einer Technischen Hochschule schweizerischer Prägung wohl anstehen.

Man spürte das spannende Verhältnis von Gestrigem und Heutigem in Forschung, Lehre und Praxis gleich aus den beiden Festvorträgen der Professoren A. M. Vogt und Paul Hofer. Im Fluge über das Wechselspiel von gebauter und gedachter Architektur souverän kreuzend der eine, mit kaum überbietbarer Griffsicherung das archäologische Problem der Altersbestimmung undatierten Mauerwerkes durchkletternd der andere Redner.

Daß die *Architekturtheorie* nicht grundsätzlich von des Gedankens Blässe angekränkelt, nicht eine nachträgliche, der voranstürmenden Entwicklung gemächlich hintennachhinkende Feststellung architektonischer Grammatik zu sein brauche, hat sie als vorausschauender schöpferischer Impuls hinlänglich bewiesen. Der robuste Praktiker zwar hält jene Glasperlenspiele endgültig für ausgeträumt, die, wie noch zu Palladios Zeiten, nach pythagoräischem Vorbild die reinen Zahlenverhältnisse der Musik auf die Baukunst zu übertragen versuchten. Das Mißverständnis liegt unseres Erachtens darin: die harmonischen Proportionen betreffen das Intervallsystem ... und das ist ja nur gleichsam Rohmaterial der Musik, aber noch keine Komposition. Die Musikanalogie macht noch keine Architektur und der Modulor noch keinen Le Corbusier aus. Haben schon unbaubare Architektur-Idealbilder in der Praxis als ausschlaggebende Katalysatoren gewirkt, so erst recht auch nur in Wort und Zeichnung notierte, aber realisierbare Projekte. Das erhellte Vogt an Bramantes Kuppelentwurf für St. Peter in Rom. Die wie am römischen Pantheon abgetreppte Kuppel trägt als Stützen des Tambours eine nicht untergliederte Säulenreihe. Dergestalt fand das Motiv 1540 im dritten Buche von Serlios Architekturtraktat Eingang und diesem Holzschnittblättchen «gelang es auf die Dauer, gegen die gewaltige steinerne Realität und Wirkung von Michelangelos Peterskuppel aufzukommen». Die Kuppelbauten nach Bramantes Vorgang reichen von Wrens St. Paul's (1703) bis zum Washingtoner Kapitol (1827) ... die gebaute Nachfolgerkette eines zunächst unabträglich scheinenden Gedankens.

Prof. Dr. Hofer vermittelte zunächst eine kritische Übersicht auf die *technologischen Methoden der Altersbestimmung von Architekturmaterialien.* Er unterschied Altersbestimmungen an organischen und an anorganischen Baustoffen. Die C 14-Methode ermittelt das Alter organischer Materialien wie Holz, Knochen, Muschelverkittungen, Torf, Tuff usw. nach dem Abbau ihrer Radioaktivität, womit aber für das Mittelalter nur eine Genauigkeit von plus oder minus 80 Jahren erreicht wird, welche übrigens für urgeschichtliche Perioden noch weiter absinkt. Für Holz arbeitet genauer die von den Jahrringabständen ausgehende Dendrochronologie. Der zunehmende Fluorgehalt und zugleich die abnehmende Leitfähigkeit für Ultraschall ermöglichen die Datierung von Knochen und Knocheneinschlüssen. Für Marmor, Lava und keramische Stoffe wird die Thermo-Luminiszenz, für Metalle und wiederum Keramik der Archäo-Magnetismus genutzt.

Bei der Erforschung der Mauerverbände (Moeniologie) heischt die Mörtelanalyse erstes Interesse: leider enttäuscht sie uns bislang, weil sie nur auf Gleichzeitigkeit oder Nichtgleichzeitigkeit ansprechbar ist. Die Teichometrie oder Teichographie wendet sich vom Rohmaterial weg und dem Bauvorgang zu, indem sie die Höhen/Längen-Verhältnisse der Mauergefügeteile arithmetisch untersucht und ihre auf eine bestimmte Fläche entfallende Anzahl als Vergleichsgrundlagen zu einer chronologischen Klassierung feststellt. Die Strukturmethode schließlich gewinnt ihre Chronologie nach den wechselnden Bearbeitungsmethoden der Sichtflächen. Die klarsten Bilder, die von den ungeregelten Hieben der Steinmetzen des 11. Jhs. zu den feinsten Scharrierlagen des mittleren 15. Jhs. führen, ergeben Abdrücke. Am Beispiel der Zähringerburg Bern-Nydegg zeigte Hofer, wie diese Methode das angefochtene Gründungsdatum der Stadt Bern, 1191, zu erhärten vermocht hat.

Naturgemäß bestrichen die Ausführungen der beiden Referenten nur Teilgebiete des Arbeitsfeldes, welche das Institut auf sein Programm genommen hat. Sollen doch grundsätzlich Forschungen auf den Gebieten der Architekturtheorie, der Architekturgeschichte, der Städtebaugeschichte und der Denkmalpflege koordiniert werden. Unter den geplanten *Publikationen* nimmt die Herausgabe des bisher ungenutzt im Semper-Archiv der ETH ruhenden dritten Bandes von Sempers Hauptwerk «Der Stil» eine gewichtige Stelle ein. Sodann hofft das Institut, die Verwaltung und Bearbeitung des «CIAM-Archives» übertragen zu bekommen. Das Material der Congrès Internationaux d'Architecture moderne, die 1928 auf Schloß La Sarraz gegründet und 1957 in Dubrovnik aufgelöst wurden, erlaubt hervorragende Einblicke auch in die internationalen Architekturbeiträge der Schweiz, waren doch unter anderen auch die ETH-Professoren Karl Moser, S. Giedion, Alfred Roth und Werner M. Moser hier tätig. In der monographischen Bearbeitung neuerer schweizerischer Architektur harrt auch den Doktoranden ein weitgehend unerschlossenes, dankbares Feld.

Noch sind die Äcker erst provisorisch abgeschritten, auf welchen im Sinne der genannten Ziele Vierfelder-Wirtschaft getrieben werden soll. Aber die Pflüge mögen nicht zaudern, tiefe Furchen zu ziehen!

Albert Knoepfli